

kann «nur in einer zeitlich verzögerten Abkehr von jenen Geschichtsbildern gesehen werden, wie sie vor 1945 vertreten wurden», (S. 226 f.) einer Abkehr von der germanischen, alamannischen Ideologie mittels der Rückbesinnung und tagespolitischen Betonung einer Eigenständigkeit Vorarlbergs gegenüber Restösterreich. Den zweiten Zeitraum einer idealisierenden rätischen Darstellung setzt Rollinger etwa zwischen 1799 und dem Erscheinen von Franz Josef Weizeneggers (bzw. Meinrad Merkes) Landesgeschichte an (1839). Der historische Hintergrund des Zweiten Koalitionskrieges, des gelungenen Abwehrkampfes gegen die Franzosen bei Feldkirch und die Betonung von Eigenständigkeit auf Verwaltungsebene helfen, die Identifikation des Vorarlberger Volkscharakters mit Eigenschaften wie Freiheitsliebe, Wehrtüchtigkeit, Abwehrkampf und Zähigkeit direkt mit den urgeschichtlichen Rättern zu verknüpfen und auf diese zurückzuführen.

Diese Räterideologie ist in beiden Fällen immer gepaart mit der Germanen- oder Alamannenideologie, die entweder dominierend, gleichwertig oder – und das ist ein wesentlicher Punkt, den Rollinger äusserst scharf herausstellen kann – beliebig austauschbar war.

Zwischen diesen beiden Zeiträumen stellt der Autor nicht nur eine deutliche Distanzierung zur Räterideologie im landesgeschichtlichen Bewusstsein fest, sondern arbeitet auch anhand vieler Beispiele die Ausbildung der Alamannenideologie vor dem Ersten Weltkrieg und der Zwischenkriegszeit heraus. Zum einen werden die Räter mit den Kelten gleichgesetzt oder als Volk unter vielen geschildert, zum anderen ihre Charaktereigenschaften auf die Alamannen übertragen. Rollinger erkennt in dieser Phase jedoch noch marginale Restbestände, in denen die Vorstellung eines ehrwürdigen Volkes durchschimmert, als «Indiz für eine gewisse Verbundenheit mit den vorrömischen Alpenbewohnern» (S. 228). Die Tugenden, die den Rättern zugeschrieben worden waren, sind nun fest verknüpft mit den Alamannen: Freiheitsliebe und fester Wille, sich jeglicher Unterwerfung entgegenzustellen. Auslösende Faktoren, die diese gegenüber der früheren Zeit veränderte Darstellung der ur- und früh-

geschichtlichen Verhältnisse in Vorarlberg bewirken, können im Antagonismus zu Tirol gesehen werden, deren Träger besonders im liberalen Grossbürgertum gewesen zu sein scheinen (beispielsweise Samuel Jenny und John Sholto Douglas, deren protestantische Weltanschauung besonders hinsichtlich der Förderung ihres Glaubens sich vom Tiroler Klerikalismus abgrenzen musste). Die in Tirol zu dieser Zeit besonders forcierte Rätervorstellung, wurde für die Identifikationsstiftung eines eigenständigen Vorarlberg inakzeptabel, umgekehrt konnte der Blickwinkel aber dadurch erweitert und der Alpenraum zur Gänze in die Betrachtung miteinbezogen werden. Nicht mehr die Räter waren sinnstiftend, sondern der heimatliche Boden – wie Rollinger sehr deutlich darstellt, führte daher Drusus in der zeitgenössischen Darstellung seine Männer wieder über Vorarlberger Boden, und als Motiv für den Alpenfeldzug wich das Bild eines Straffeldzuges dem Zugeständnis an die Römer, einer übergeordneten Strategie gemäss gehandelt zu haben. Daran anschliessend bekamen die Kelten eine protogermanische Seele und die Alamannenideologie wurde ausgebaut – die Identitätsstiftung erfuhr eine chronologische Verschiebung und erhielt besonders in der Zwischenkriegszeit eine stark rassistische Orientierung (Isidor Flürli, Düringer). Auch hier stellt Rollinger neben diesen gut erkennbaren Tendenzen verschiedene Nuancen aufgrund der Persönlichkeit der Autoren und der zeitbedingten Muster heraus. Hinsichtlich der identifikationsstiftenden Rolle der Räter stellt Rollinger resümierend fest: «Die Räter sind zum Träger standardisierter, ideologisch besetzter Vorstellungen geworden, von denen sie sich bis heute kaum befreien konnten» (S. 231).

Klaus Brandstätter bespricht in seinem Beitrag «Heiligenkulte im Dienste der Politik. Die österreichischen Heiligen Leopold und Koloman» (S. 63–83). Heilige stellen im Mittelalter ein besonderes Instrumentarium dar, um das Bewusstsein einer eigenen Identität oder einer Legitimation aufzubauen und zu erhalten. Besonders wichtig war es für Herrscherlinien, in der Nähe der Heiligen zu stehen. Die eher bescheidenen Versuche, mit Hilfe